

Kultur

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/magazin



Platz ist nur für 350 Zuschauer pro Aufführung von Verdis Oper „Nabucco“ – der Opernchor ist oben links weitab der Bühne platziert.

Foto: Ambrosius

„Nabucco“: Aufwendig und ausverkauft

Opernproduktion des Theaters Koblenz wird unter Einhaltung aller Corona-bedingten Regelungen gespielt

Von unserem Kulturchef
Claus Ambrosius

■ **Koblenz.** 20 Uhr auf der Festung Ehrenbreitstein. Noch ein paar Minuten lang wird ein technisches Problem behoben, dann geht es wirklich los mit der Probe. So richtig. Mit Liveorchester hinter der Bühne. Mit Opernsängern auf der Bühne. Mit Opernchor. Aber auch: mit Abstand auf der Bühne, beziehungsweise Schutzmasken für die Statisten, die den vorgeschriebenen Mindestabstand nicht einhalten können.

So sieht Giuseppe Verdis „Nabucco“ im Sommer 2020 aus – und dafür, dass die Produktion auf der Festung Ehrenbreitstein überhaupt über die Bühne gehen kann als eine der ersten bundesweit seit der Schließung aller Theater im März, hat das Theater Koblenz gewaltigen Aufwand auf sich genommen.

Nicht nur, dass auf Abstandsregeln auf der Bühne Rücksicht genommen werden muss und Regisseurin Anja Nicklich ihr Konzept dazu anpassen musste. Massenszenen sucht man in diesem „Nabucco“ auch deswegen vergeblich, weil der sie normalerweise darstellende Opernchor eben weit weg von der Bühne – oberhalb, auf einem anderen Festungsteil, aber doch in direktem Kontakt zur Bühne – platziert ist. In der Reihenfolge der unter Pandemie-Gesichtspunkten als schwierig einzuschätz-

zenden Künstlerkollektive rangiert der Chor (gemeinsam mit dem Tanz) auf einem Spitzenplatz: Die Mitglieder des Chores sind daher mit dem vorgeschriebenen Abstand aufgestellt, sämtliche Gruppenaktionen werden auf der Bühne von Statisten dargestellt.

Doch das ist überraschenderweise nicht der größte Aufwand vor der heutigen „Nabucco“-Premiere, wie der Koblenzer Intendant Markus Dietze berichtet: Seit sich das Theater entschieden hat, die Vorstellungsserie nicht abzusagen, sondern tatsächlich zu den geplanten Daten zu spielen, steht das Theater vor der immensen Aufgabe, die rund 2400 Inhaber der bereits verkauften Eintrittskarten auf die sieben angesetzten Vorstellungen zu verteilen. Denn: Bei Einhaltung aller Regeln ergibt sich pro Vorstellung unter freiem Himmel eine Höchstzahl von 350 Sitzplätzen vor der großen Sparkassen-

bühne. So musste und muss jede bereits erworbene Eintrittskarte getauscht werden, da die ursprünglich geplante Nummerierung mit wesentlich mehr Plätzen nicht umgesetzt werden darf – und längst nicht jeder Ticketinhaber ist einsichtig, dass nicht alle Wünsche nach gemeinsamer Platzierung von Besuchergruppen oder im ursprünglich gebuchten Bereich erfüllt werden können – und das aus nachvollziehbaren Gründen. Die Mitarbeiter der Theaterkasse wurden um eine Reihe von Kollegen verstärkt, um dieser Organisationsaufgabe gerecht zu werden, die als nur einer von vielen Aspekten aufzeigt, wie vielseitig die Auswirkungen der Corona-Krise auf das kulturelle Leben sind.

So wird es bei den somit schon vor der Premiere restlos ausverkauften Vorstellungen von „Na-

bucco“ auch keine Abendkasse geben – eine Tatsache, die nicht zu ändern ist. Die aber umso mehr die Hoffnung nährt, dass im nächsten Jahr, wenn Bernsteins „West Side Story“ auf der Festung erzählt werden soll, wieder alles einen anderen Gang wird nehmen können.

Denn über dieser Probe schwebt noch wie ein Damoklesschwert in den Köpfen die Ungewissheit, welche Konsequenzen die am Tag darauf aufgehobene Quarantäne von drei Koblenzer Studentenwohnheimen haben könnte. Sollte sich in einem solchen Fall einmal eine größere Anzahl von Corona-Infektionen nachweisen lassen: Veranstaltungen wie die „Nabucco“-Produktion wären in einem regionalen Lockdown nicht durchführbar.

Informationen zum obligatorischen Ticketumtausch unter www.theater-koblenz.de

Kulturtipps



Zuhören

Die Sparks mit etwas abgedrehterem Pop

Die Sparks waren so etwas wie die schrägen Verwandten des Glamrock, als sie 1974 ihre großen Hits „This Town Ain't Big Enough for the Both of Us“ und „Amateur Hour“ rausbrachten. Seitdem changieren die Brüder Ron und Russell Mael zwischen Rock, Pop, Disco und elektronischer Tanzmusik. Jetzt haben die Amerikaner mit „A Steady Drip, Drip, Drip“ ein neues Album rausgebracht, das Anfang Juli auf CD erschienen ist und stellenweise genau so abgedreht klingt wie sein Titel. Dass Ron Mael (der mit dem Schnauzbart) nach 50 Jahren Karriere immer noch melodische, vertrackte, unkonventionelle und teils witzige Songs schreibt, die sein Bruder Russell mit seiner hohen Stimme interpretiert, macht die Platte so interessant. Nun gut, der große Chartsstürmer fehlt, hörensenswert sind Stücke wie „Stravinsky's Only Hit“, eine Reminiszenz an Queen und das eigene „This Town ...“ aber allemal. Und vielleicht recherchiert ja der ein oder andere Musikhörer bei der Gelegenheit mal im Internet über die Band, die mit Größen wie Giorgio Moroder, Tony Visconti und der Gruppe Franz Ferdinand ebenso zusammengearbeitet hat wie mit dem französischen Avantgarde-Popduo Les Rita Mitsouko (Hit: „Singing in the Shower“). Die Sparks als „Staubsauger des Pop“ zu bezeichnen, wie jüngst das Musikmagazin „Rolling Stone“, stimmt irgendwie schon. Aber die Sparks selbst haben die Popmusik maßgeblich beeinflusst.



Michael Stoll

➕ Sparks: „A Steady Drip, Drip, Drip“, CD, BMG



Lesen

Vom Western bis zu visionärer Fantasy

Der französische Comicstar Jean Giraud (1938–2012) war in zwei Welten zu Hause: Unter dem Kürzel GIR zeichnete er unter anderem die legendäre Westernserie „Leutnant Blueberry“, unter seinem Pseudonym Moebius schuf er fantastische Bilderzählungen wie etwa „John Difool“ oder „Die hermetische Garage“, die von psychedelischen Grafikexperimenten geprägt sind. Zuletzt widmete ihm das Max Ernst Museum Brühl eine Retrospektive, und der Egmont-Verlag begann mit der Herausgabe einer „Collector's Edition“ der Abenteuer von Blueberry. Das Interesse an Giraud reißt nicht ab: „Von Gir zu Moebius – Der Smaragdsee“ heißt der neue Band mit frühen Arbeiten aus den Jahren 1956 bis 1979, der die Entwicklung eines eigenen Stils von humoristischen Geschichten bis hin zu Underground und Science-Fiction, zu Esoterischem und Visionärem nachzeichnet. Ein Essay des Literaturkritikers Claude Ecken macht mit der Welt von GIR/Moebius vertraut, der auch für Filme wie „Alien“, „Thron“, „Abys“ und „Das fünfte Element“ Designs und Ausstattung entwarf oder Storyboards schrieb.

Michael Stoll

➕ „Von Gir zu Moebius – Der Smaragdsee“, Splitterverlag, 144 Seiten, 25 Euro

Kompakt

Ein „Christmas Garden“ über dem Rhein

■ **Vorschau.** 2016 trat im Botanischen Garten Berlin ein „Christmas Garden“ den Beweis an, dass Lichtkunst keineswegs der warmen Jahreshälfte vorbehalten sein muss. Für die DEAG Deutsche Entertainment AG gestaltet der Lichtdesigner Andreas Boehlke die Umsetzung für die wachsende Zahl von Spielorten – am 19. November kommt die Koblenzer Festung Eh-

renbreitstein hinzu. Das Konzept des „Christmas Garden“ zog 2019 rund 950 000 Besucher an. In Koblenz sollen bis zum 10. Januar entlang eines rund zwei Kilometer langen Rundwegs, begleitet von auf sie abgestimmten Klangwelten, Lichtinstallationen mit Millionen Lichtpunkten neue Blickwinkel auf die Architektur der Festung eröffnen. Dafür verlängert die Generaldirek-

Land vergibt bislang 569 Projektstipendien

tion Kulturelles Erbe den Rundgangbetrieb bis 22 Uhr – und die Laufzeit der interaktiven Familienausstellung „Ravensburger Spielwelten“ ebenfalls bis zum 10. Januar. Die Besucherzahl ist begrenzt, Tickets zum Einlass in vorgegebenen Zeitfenstern gibt es unter www.christmas-garden.de

■ **Förderung.** In der Corona-Krise haben bislang 569 Künstler oder Ensembles eine finanzielle Unterstützung des Landes in Form eines sogenannten Projektstipendiums erhalten, das jeweils mit 2000 Euro dotiert ist. Dafür stellte die Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur rund 1,14 Millionen Euro zur Verfügung, insgesamt stehen dafür laut Kulturministerium 7,5 Millionen bereit. Vom 15. Juli an kann sich ein größerer Kreis bewerben: Die Antragsteller müssen dann nicht mehr Mitglied der Künstlersozialkasse sein, berechtigt sind fortan auch Menschen, die eine abgeschlossene künstlerische Ausbildung haben, mit einer Tätigkeit als freischaffender Künstler mindestens 3900 Euro im Jahr einnehmen, eine Ausstellungs-/Publikationstätigkeit oder eine andere „qualifizierte künstlerische Praxis“ nachweisen können.



tion Kulturelles Erbe den Rundgangbetrieb bis 22 Uhr – und die Laufzeit der interaktiven Familienausstellung „Ravensburger Spielwelten“ ebenfalls bis zum 10. Januar. Die Besucherzahl ist begrenzt, Tickets zum Einlass in vorgegebenen Zeitfenstern gibt es unter www.christmas-garden.de

Mehrkunst im Haus Metternich

Von heute an: Werke von 80 Künstlern aus RLP in einer Verkaufsausstellung

■ **Koblenz.** Erstmals seit Beginn der Corona-Krise öffnet das Haus Metternich am Münzplatz seine Pforten wieder für eine Kunstausstellung. Der Koblenzer Verein Mehrkunst lädt am heutigen Samstag um 15 Uhr zu der Eröffnung des „Koblenzer Kunstsalons“ ein. Darin präsentieren 80 Künstler aus ganz Rheinland-Pfalz Werke aus ihrer aktuellen Schaffensphase. Die Besucher der Ausstellung können nahezu alle Exponate käuflich erwerben. Die gezeigten Objekte entstammen den Bereichen Malerei, Zeichnung, Fotografie, Grafik, Skulptur, Installation und Video.

Auf zwei Etagen erwarten den Kunstinteressierten Beiträge sowohl namhafter rheinland-pfälzischer Künstler als auch von Studierenden und Absolventen der Hochschule für Künstlerische Keramik und Glas in Höhr-Grenzhausen. Die vollständige Liste aller teilnehmenden Künstler zwischen Unkel und Kirchheimbolanden findet sich auf der Internetseite des Mehrkunst-Vereins. Stellvertretend seien drei renommierte Positionen wie die von Beni Cohen-Or, Lydia Nüüd und Burghard Müller-Dannhausen genannt, die ihre



In der Ausstellung zu sehen: Das Mosaikporträt „Naked“ von Anna Herrgott

Foto: Thieme-Garmann

Werke neben denen junger, aufstrebender Talente wie den Geschwistern Elena und Isabel Bootz präsentieren. Während der Bendorfer Beni Cohen-Or, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiert, als namhafter Vertreter der konkreten Kunst eine Wandskulptur beiträgt, zeigt die Koblenzer Künstlerin Lydia Nüüd mit dem Diptychon „PX I und PX II“ eine Acrylarbeit auf Leinwand. Von Burghard Müller-Dannhausen,

ebenfalls einem Koblenzer Künstler, stammt ein Werk mit dem Titel „19-5-1“, welches für dessen lebenslange Beschäftigung mit geometrischen Bildstrukturen steht.

Die Eröffnungsrede übernimmt der in Koblenz lebende Kunsthistoriker und Geschäftsführer des Rheinischen Vereins, Martin Brendenbeck. Für Ellen Roß und Stephan Hardy, Mitorganisatoren der Ausstellung, bietet die zweiwöchige Präsentation Gelegenheit, das Schaffen der bildenden Künstler im Land nach der Zeit des Lockdown wieder ins Bewusstsein zu rufen. „Dieser Akt der Solidarität soll zeigen, dass wir Künstler noch da sind, weiter arbeiten und frische Werke präsentieren können“, betont Roß, die ebenso wie Hardy auch mit eigenen Werken vertreten ist. Die Ausstellung ist Teil des Kultursommers Rheinland-Pfalz und kann unter Beachtung der üblichen Hygienevorschriften (Mund-Nasenschutz und 1,5 Meter Abstand) bis zum 26. Juli dienstags bis sonntags von 16 bis 19 Uhr besucht werden.

Alexander Thieme-Garmann

Informationen unter www.mehrkunstverein.de

Kontakt:

Rhein-Zeitung
Kulturredaktion, 56055 Koblenz

Mail: kultur@rhein-zeitung.net
Fax: 0261/892-770

Verantwortlich für diese Seiten
claus.ambrosius@rhein-zeitung.net



Kultur aktuell – aus unserer gesamten
Region unter: www.rhein-zeitung.de



Unsere Abonnenten finden Kulturberichte
auch unter: ku-rz.de/epaper